

Düsseldorfer Journal und Kreis-Blatt. Herausgegeben von Wilhelm
Kaulen. No. 265. Mittwoch den 8. November 1854. 16. Jahrg.

Anonym, Wissenschaften und Künste.

1 Düsseldorf Journal und Kreis-Blatt. No. 265. Mittwoch den 8. November 1854. 16. Jahrg.

. Unter dem Titel, „*Wien Vom musikalisch Schönen, ein Beitrag zur Revision der Aesthetik der Tonkunst, von Dr. Eduard Hanslick in Wien*“ ist bei R. Weigel in Leipzig eine Broschüre erschienen, welche in unseren gelehrten und kunstgebildeten Kreisen Aufsehen erregt. Der Verfasser, der gegenwärtig im Bureau des Unter richtsministers Grafen Leo Thun arbeitet, bekämpft die Principien der bisherigen Aesthetik der Tonkunst in so eindringender und geistvoller Weise, daß er mit dieser Schrift sich einen dauernden litterarischen Ruf gegründet haben dürfte. Der „Wanderer“ macht bei Beurtheilung des Buches die Bemerkung, daß von drei in jüngster Zeit erschienen in Wien entstandenen musikalisch-lit terarischen Werken, deren jedes in seiner Art tüchtig und bedeutend ist, nämlich Sechters „Generalbaß- und,“ Harmonielehre Schmidts „Leben Glucks“ und Hans's oben erwähnte lick Abhandlung, keines in Wien einen Verleger finden konnte. Wir müssen von dieser That sache Act nehmen, die in allen litterarischen Kreisen Wiens große Sensation erregt. Es ist bekannt, daß hier mit Ausnahme medicinischer Schriften, die ein ge sichertes Lesepublicum haben, fast nichts verlegt wird als Lehrbücher und ähnliche für praktische Zwecke bestimmte Werke. Was insbesondere die Romanlitteratur, ein für die Volkserziehung nicht unwichtiges Moment, betrifft, so haben unsere Buchhändler keine Sympathieen für eine ernstere litterarische Richtung; wohl aber kann man ohne Uebertreibung behaupten, daß hier ein Roman, je schlechter er ist, desto leichter einen Verleger findet. Mit Ausnahme der Eduard Breier'schen Romane, die bekanntlich zu dem schlechtesten gehören, was die deutsche Litteratur producirt hat, wird in Wien auf diesem Ge biete nichts verlegt. Wie ganz anders der deutsche Buchhandel, der nicht bloß ein lucratives sondern auch ein ethisches Element in sich hat, und seit den letzten Jahren bemüht, ist eine bessere Romanlectüre in den Mittelstand zu bringen, den besseren Romanschriftstellern ein Lesepublicum zu sichern! Es ist eine ganz richtige Bemerkung des „Wanderers“, die Schuld liege nicht an den Autoren daß ihre Bücher nicht in Wien gedruckt werden, an Autoren die seit Jahren hier leben und sich in allen Kreisen der Gesellschaft eine sehr geachtete Stellung erworben haben. Diese Erscheinung hängt mit anderen Umständen zusammen; ein strebender Schriftsteller wie ein strebender Künstler, mit seltenen Ausnahmen, kann ein anerkennendes aufmunterndes Urtheil, geschweige denn reele Unterstützung, eher im Auslande als im Inlande erwarten. Der Mangel eines intelligen ten Patriotismus ist leider ein Kennzeichen österer Kritik und reichisch österreichischer Kunstvereine. Ist es dann zu wundern, daß sich der bessere Schriftsteller lieber nach dem Auslande wendet?